

Denn: Du bist mit mir,  
deine Keule und dein Stock - die mutigen mich.  
Du rütest den Tisch vor mir zu  
meinen Drängern gegenüber,  
du salbst mein Haupt mit Öl, mein Becher überquillt.  
Nur Gutes und Huld mich verfolgen  
all meines Lebens Tage.  
Und ich wohne im Hause Jahwes,  
solang die Tage währen. (Ps 23)

Johannes B. Bauer

**Georg Galitis - Georg Mantzaridis - Paul Wiertz**, Glauben aus dem Herzen.  
Eine Einführung in die Orthodoxie, TR Verlagsunion, 3. überarbeitete Auflage,  
München 1994, 268 S.

In unserer Zeit der ökumenischen Bemühungen und der offiziellen theologischen Dialoge zwischen den verschiedenen christlichen Kirchen ist eine aus erster Hand erfolgte, objektive Darstellung der Geschichte, des Wesens, des Gottesdienstes und der Spiritualität der jeweiligen Kirchen sinnvoll und unerlässlich.

Diesen wichtigen Beitrag leistet das vorliegende Buch aus der Feder von erfahrenen orthodoxen Theologen, Georg Galitis, Professor an der Theologischen Fakultät in Athen und Georg Mantzaridis, Professor an der Theologischen Fakultät in Thessaloniki, wie auch des engagierten Kenners der Orthodoxie Paul Wiertz. Auch der Autor der gleichnamigen Filmserie "Glauben aus dem Herzen" des Südwestfunks Baden-Baden, Werner O. Feißt, meldet sich zu Wort.

Das Buch ist in 6 Kapitel gegliedert. Im 1. Kapitel "Die Welt der Orthodoxie" (9ff) wird, nach der Skizzierung der Verbreitung der Orthodoxie im Westen, vor allem in Deutschland, "das orthodoxe Selbstbewußtsein" erläutert. Die Orthodoxie versteht sich als "diejenige Kirche, die die Fortsetzung der einen ungeteilten Kirche repräsentiert" (19), und zwar in einer lebendigen, kontinuierlichen Tradition. "In der Orthodoxie ist Tradition kein abgeschlossenes Paket mündlicher und schriftlicher Lehrsätze, das eine Generation der nächsten weiterreicht. Vielmehr ist sie gleichbedeutend mit dem Leben in Christus und aus Christus, von dem der Strom des Lebens ausgeht" (22). Wichtiges Merkmal der Orthodoxie ist die zentrale Bedeutung des Herzens, das sich dem Denken nicht unterordnen kann; dem Herzen wird die Priorität gegeben. "Wenn dies geschieht, findet der Mensch die Einheit mit sich selbst, dem Nächsten und der Welt" (25). Damit wird auch ein Dualismus überwunden. "Es besteht keine grundsätzliche Trennung zwischen dem Sakralen und dem Profanen, dem Ewi-

gen und dem Vorläufigen, dem Himmlischen und dem Irdischen. Sie berühren sich und existieren miteinander" (27). In einem nächsten Absatz wird "der Prozeß der Entfremdung" zwischen Osten und Westen und die mißglückten Unionsbemühungen dargestellt (28ff).

Das 2. Kapitel "Die orthodoxe Kirche" vermittelt das orthodoxe Kirchenverständnis, nach dem "jede Ortskirche, die in Gemeinschaft mit den anderen Ortskirchen steht, eine Erscheinung der einen Kirche ist. Sie bildet daher die eine katholische Kirche" (40), die "nicht als eine universale Institution mit mehreren Niederlassungen verstanden werden darf" (41). Dabei kommt der Eucharistiefeier eine wichtige Bedeutung zu. Mit Verweis auf Ignatius von Antiochien wird betont: "Jede lokale Gemeinde, die die Eucharistie feiert, ist die eine und ganze Kirche, wie Christus auf dem Altar der eine und ganze Christus ist" (ebd.). Damit haben wir die "Einheit und Vielfalt der Ortskirchen" (42), die eine gleichwertige Gemeinschaft von Ortskirchen darstellen, wie die Gemeinschaft der drei göttlichen Personen in der Heiligen Dreieinigkeit Gottes existiert, ohne Minderung und Unterordnung der einen und Vorangstellung der anderen Person (44). Dies ist das grundlegende Fundament der ostkirchlichen Theologie und vor allem der griechischen Patristik, das für das ganze Leben der Kirche und der Christen von zentraler Bedeutung ist: "Das Mysterium der Kirche ist ein Abbild des Mysteriums der Heiligen Dreifaltigkeit" (43). Die Gemeinschaft der Christen und der Ortskirchen wird realisiert und manifestiert in der synodalen Struktur der Kirche, die in Lokalsynoden und Ökumenischen Konzilien konkretisiert wird (46f). Im Leben der Orthodoxen Kirche hat das Mönchtum eine wichtige Funktion: "Der Geist des Mönchtums ist ein wesentliches Element der Aufrechterhaltung des Lebens der Kirche in der Welt" (50). In einem nächsten Absatz wird die historische Entfaltung der Orthodoxen Kirche dargestellt (63), wobei deutlich wird, daß bereits Mitte des 5. Jahrhunderts beim 4. Ökumenischen Konzil von Chalkedon die Grundstruktur der Kirche im Osten und im Westen sich in der Form der 5 selbständigen "autokephalen" Patriarchate (Pentarchie) entwickelt hat: Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem (64). Auf der Basis dieser Struktur entwickelten sich später bis in unsere Zeit auch die anderen orthodoxen Autokephalen Kirchen, bzw. die Patriarchate, die in sakramentaler und kirchlicher Gemeinschaft, in einer "inneren Einheit im Glauben, im Gottesdienst und in der Struktur der Kirche" (70), existieren.

Im 3. Kapitel werden die Themen des orthodoxen Glaubens behandelt (71ff.), von der Christologie bis zur Offenbarung, Bibel, Tradition und Bibelauslegung. Besondere Themen wie "Wesen und Energien Gottes" (90), "Das Hervorgehen des Heiligen Geistes" (92), "Das Gottwerden des Menschen" (95) und "Die Verklärung der Welt" finden in diesem Buch besondere Beachtung

und klären viele im Westen entstandene Mißverständnisse auf. Auch der "apophatische", der "mystische, doxologische und trinitarische Charakter" des orthodoxen Glaubens werden erläutert. "Der Unterschied zu den westlichen Kirchen liegt in der theologischen Akzentuierung. Sie gehen von der Einheit Gottes aus und gehen dann zu den drei Personen über, während die Orthodoxie von der Wirklichkeit der Existenz der drei Personen ausgeht, um dann zum einen Gott überzugehen ... Alles tut der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Deshalb preist man die Herrlichkeit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (113). Die Auferstehung des Herrn und das Osterfest bilden das Zentrum des Lebens und des theologischen Denkens der Orthodoxie (114).

Im 4. Kapitel wird die große Bedeutung des orthodoxen Gottesdienstes behandelt (118ff) und zwar im Zusammenhang mit dem Umfeld des Gottesdienstes, dem Kirchenraum (121), der Ikonen (125), deren Malen und Verehrung. Der Feier der Liturgie und der verschiedenen Feste im Kalenderjahr wird ebenfalls ein größerer Raum gewidmet (130ff).

Die Sakramente werden im 5. Kapitel unter dem Titel "Mittel und Wege zum Heil" (157ff) dargestellt: Taufe, Chrisma (Firmung oder Konfirmation) und Eucharistie bilden eine Einheit. Dann "um die göttliche Eucharistie herum reihen sich die anderen Sakramente und heiligen Handlungen der Kirche" (158). In diesem Kapitel wird die "geistliche Erfahrung" behandelt, denn sie hat in der Orthodoxie einen wichtigen Stellenwert für das Heil des in dieser Welt existierenden Menschen, weshalb er auch als "soziales Wesen in persönlicher Beziehung und Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen lebt" (185).

"Die orthodoxe Kirche in der Welt von heute" ist der Titel des 6. Kapitels, in dem Fragen wie "Tradition und Erneuerung", "Erneuerungsbewegungen", oder "Besinnung auf die Quellen" usw. in der aktuellen Situation der Orthodoxie behandelt werden. Ein wichtiges Thema orthodoxer Theologie, vor allem aber des christlichen Lebens der Menschen in dieser Welt mit ihren ganz konkreten Problemen überhaupt, stellt die Bedeutung der "Ökonomie und Akribie" dar (207). "Ohne Akribie (genaues Einhalten der Kanones, Regeln, des kirchlichen Lebens) gerät die Wahrheit der Kirche in Gefahr, und das Heil ihrer Glieder ist bedroht. In manchen Fällen aber führt das genaue Einhalten der Kanones der Kirche nicht zu ihrem Ziel, nämlich dem Heil der Menschen. In diesen Fällen reagiert die Kirche - ohne ihre Kanones aufzugeben oder sie zu verfälschen - im Geist der Nachsicht und Milde" (207). "Die Bejahung der Ökonomie ist Bejahung der Freiheit der Person und somit Anerkennung ihres einmaligen und unwiederholbaren Charakters, der notwendigerweise jedes vorher gesetzte objektive Prinzip überschreitet. Gleichzeitig hebt aber die Ökonomie nicht die Akribie auf" (209). Im Anschluß daran wird die aktuelle Frage der "Ökologie" behandelt. Es wird auf den mit Nachdruck erfolgten gemeinsamen Aufruf aller Ober-

häupter der Orthodoxie hingewiesen, der im Jahr 1992 in Konstantinopel ausgesprochen wurde. Dort heißt es u.a.: "Die orthodoxe Kirche kann gegenüber der sich anbahnenden Katastrophe nicht gleichgültig bleiben. Deshalb fordert sie durch uns alle orthodoxen Gläubigen auf, den 1. September jeden Jahres, den ersten Tag des Kirchenjahres, dem Gebet zu widmen, für die Rettung der Schöpfung Gottes und für eine Einstellung gegenüber der Natur, die aus dem Geist der Heiligen Eucharistie und der asketischen Tradition der Kirche bestimmt wird" (210). In diesem Sinne und aus der Mitte des liturgischen Lebens ist es erforderlich, "daß der Mensch seine persönliche Verantwortung für die Krise wahrnimmt ... Ohne eine radikale Änderung des Menschen gibt es keine Änderung der ökologischen Verhältnisse" (212). Lesenswert sind auch die Feststellungen über "die Kirche unter der Herrschaft des Kommunismus" (214), wie auch über den "Wiederaufbau der orthodoxen Kirchen in Ost- und Südosteuropa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus" (217). Schließlich wird von der Mitwirkung der Gesamtorthodoxie an der Ökumene von heute (221), von der orthodoxen Mission (225) und vom nächsten Panorthodoxen Konzil (227) kurz berichtet.

Beeindruckend sind die lebendigen Erzählungen der Erfahrungen von W. O. Feißt in den Orthodoxen Kirchen, die er als Nachwort (230) den Lesern vermittelt. Nach seinen Eindrücken stellt er dann fest: "Und plötzlich wurde mir auch klar, daß ich eigentlich von dieser Welt der Orthodoxie überhaupt nichts wußte. Woher hätte ich wissen sollen? Ich erinnere mich, im Religionsunterricht einmal kurz etwas über die 'Orthodoxie' gehört zu haben und im Geschichtsunterricht auch. Aber in beiden Fällen war das mehr als wenig" (231), stellt W. O. Feißt fest.

Das vorliegende Buch, abgerundet mit einem Glossar (249f), einem "Überblick über die orthodoxe Kirche und ihre Gliederung in Ortskirchen" (256f) und Literaturhinweisen (259f), kann diese "Welt der Orthodoxie" verständlich und fundiert jedem theologisch und ökumenisch Interessierten näher bringen.

Grigorios Larentzakis